

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **92 (1974)**

Heft 12: **SIA-Heft, Nr. 3/1974: Technikum beider Basel**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elektrische Installationen

Die Versorgung der Technikumbauten mit elektrischer Energie erfolgt über eine Hochspannungsleitung mit einer Spannung von 13,2 kV, die von der Elektra-Birseck eingeführt wird. In einer Transformatorenstation, die mit 3 Transformatoren voll ausgerüstet werden kann, wird die Hochspannung auf die Gebrauchsspannung 380/220 V heruntertransformiert. Vorläufig übernehmen 2 Transformatoren von je 1600 kVA diese Funktion.

Die Messung der elektrischen Energie erfolgt auf der Hochspannungsseite. Über eine Hauptverteilung, die im Sockelgeschoss des Hauptgebäudes untergebracht ist, erfolgt die Grobverteilung der elektrischen Energie nach den verschiedenen Gebäudetrakten. Die installierten Anschlusswerte betragen im Hauptgebäude 675 kW, im Labortrakt 275 kW, in der Aula und Mensa 300 kW und in der Hauptzentrale 250 kW.

Zum Betrieb der Ventilation und der Heizung im Hauptgebäude benötigt man allein 300 kW und für den Betrieb der Küche im Aula-Mensa-Gebäude 200 kW.

Eine Notstromgruppe mit einer Leistung von 60 kVA, die kombiniert mit der Zivilschutzanlage funktioniert, wird auch das Notnetz des Technikumbaus speisen.

So sind die Treppenhäuser, die grossen Hörsäle, die Aula sowie der Störalarm diesem Notnetz angeschlossen. Von sämtlichen Steuereinrichtungen werden über je eine Sammelleitung Störungen in die Abwartloge gemeldet. Dringender Störalarm wird über Tele-Alarm weitergeleitet. Die Aufzugsgruppe im Hauptgebäude, angetrieben durch vier Motoren von je 20 PS, wird über eine gemeinsame Zuleitung gespeist. Der Warenaufzug von 32 PS hat eine eigene Zuleitung. Je ein Aufzug von 8 PS Leistung bedient Labor- und Aula-Mensa-Gebäude. Die Liftanlagen können von der Abwartloge fernbedient werden.

Die Beleuchtungsanlagen sind mit Fluoreszenzleuchten ausgerüstet. Die mittlere Beleuchtungsstärke beträgt in den Theorieräumen 550 bis 600 Lux, in den Zeichnungssälen 650 bis 700 Lux, in den Praktikumsräumen 600 bis 700 Lux (gemessene Werte). Die vorgenannten Beleuchtungsstärken erweisen sich als absolut zufriedenstellend. Zur Verbesserung des Leistungsfaktors wurden die Leuchten einzeln kompensiert.

Der übrige Blindstrom wird in einer zentralregulierten Kompensationsanlage von 400 kVAr kompensiert. Zur Sicherung gegen Brandausbrüche wurde eine umfangreiche Feuermeldeanlage eingebaut. Diese ist ergänzt durch Rauch- und Ionisationsmelder, je nach Überwachungsaufgabe. Die Meldungen dieser Anlage gehen während der Betriebszeiten zur Abwartloge und in den Nichtbetriebszeiten direkt zur Feuerwache.

Für den Betrieb der Telephonanlage wurde ein Automat vom Typ EFK 1000 eingebaut. Dieser wurde mit 10 Amtsleitungen und 200 internen Anschlüssen ausgelegt. Im jetzigen Zeitpunkt sind 160 interne Anschlüsse belegt. Da es sich um eine Ingenieurschule handelt, wurden alle elektrischen Anlagenteile so konzipiert, dass sie auch Ausbildungszwecken dienen können. Sie sind daher besonders übersichtlich und leicht zugänglich ausgebaut worden.

Die Heizzentrale wird über ein eigenes Schaltpult bedient, welches mit einem gut ausgelegten Schaltbild ausgerüstet ist.

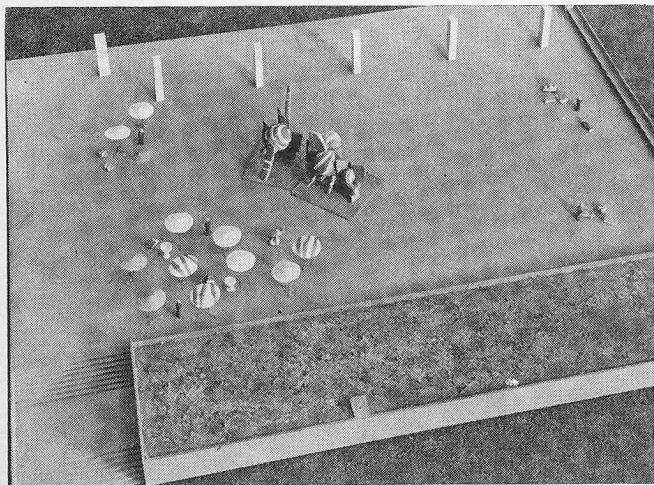
Mit dieser Anlage ist nicht nur dem Bedienungspersonal die Übersicht erleichtert, sondern sie dient auch den Studenten als Studienobjekt.

Karl Schweizer AG

Verzeichnis der Planungsbüros:

Architekten:	Architektengemeinschaft Walter Wurster, Hans Beck, Heinrich Baur, Basel Chefbauführer: Alfons Matt
Ingenieure:	Hossdorf und Weiss, Ingenieure SIA, Basel Gruner, Jauslin, Stebler, Ingenieure SIA, MuttENZ
Kanalisation:	W. & J. Rapp AG, Basel
Elektrische Installationen:	Karl Schweizer AG, Basel
Beleuchtung:	Steiner & Steiner AG, Basel
Sanitäre Installationen:	L. & H. Rosenmund, Basel
Heizung, Lüftung, Klima:	L. & H. Rosenmund, Liestal
Fernheizung:	Gebrüder Sulzer AG, Winterthur
Akustik:	Gerold Bächli AG, Baden

Wettbewerb für die plastische Gestaltung des Vorplatzes des Technikums beider Basel in MuttENZ



Der zur Ausführung empfohlene Entwurf von Bildhauer **Wilfried Moser**, Zürich

Beurteilung durch die Jury

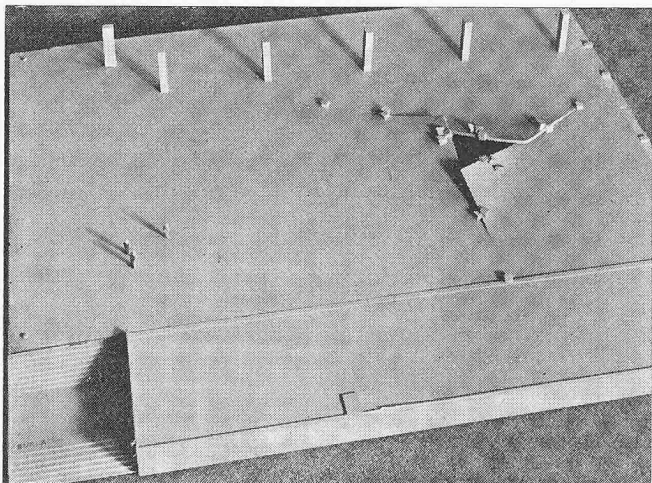
Der Entwurf besteht aus einer zweiteiligen Figurengruppe. Die strengen Linien der Architektur werden durch die stark farbigen Kunststoffelemente grosszügig kontrastiert.

Die Skulptur ist mobil und kann den wechselnden Benützungsansprüchen des Platzes angepasst werden. Sie bildet einen lebendigen Gegenpol zur technischen Welt der Schulanlage und ist von der Grünstrasse aus gut sichtbar. Die Materialien und die Kunstharzfarbe können auch einer starken Beanspruchung durch Wetter und Altern standhalten. Die vorgeschlagenen Sitzgelegenheiten aus demselben Material können im Umkreis der Skulptur mithelfen, jenen Ort der Begegnung zu schaffen, der auf diesem Vorplatz angestrebt wird (im Modell sind die Pfeiler der offenen Technikums-Vorhalle angedeutet).

Im Juli 1973 wurden fünf Künstler zu einem engeren Wettbewerb für diese Aufgabe eingeladen. Am 20. November 1973 empfahl die Jury den beiden Künstlern Johannes Burla und Wilfried Moser ihre Entwürfe weiterzubearbeiten (samt Kostenvoranschlägen). In der Beurteilung der überarbeiteten Projekte (22. Februar) beantragte die Jury durch Mehrheitsentscheid den Entwurf von *Wilfried Moser* der Baukommission und dem Technikumsrat zur Ausführung. Allen fünf Entwürfen hat die Jury ein hohes künstlerisches

Niveau bezeugt. Der Jury gehörten als Fachleute an: *Heinrich Baur*, Präsident der Kunstkommission, die Bildhauer *René Küng*, *Lorenz Balmer*, die Kunstmaler *Marcel Schaffner*, *Franz Fedier* und die Architekten *Hans Erb* (Kantonsarchitekt BL), und *Hans Luder* (Kantonsbaumeister BS). Die Schule war vertreten durch Direktor *Peter Hauenstein* und zwei Studenten. Jeder Teilnehmer wurde mit 5000 Fr. entschädigt, die Verfasser der beiden überarbeiteten Entwürfe zusätzlich mit je 1000 Fr.

Der Entwurf von Bildhauer **Johannes Burla**, Balzenwil AG



Beurteilung durch die Jury

Der Entwurf zeichnet sich aus durch die Gestaltung des Vorplatzes selbst, unter Verzicht auf ein zusätzliches «Monument». Drei Schnitte überqueren den Platz und lassen bei ihrem Zusammentreffen eine Dreiecksform frei, die zu einem tief liegenden Brunnen ausgebaut ist. Die Platzfläche ist leicht konkav aufgebogen, und auf den Schnittkanten sind mehrere Würfelgruppen aus Stahl als Sitzgelegenheiten plaziert. Es wird vorgeschlagen, diese Würfel von den Studenten farbig bemalen zu lassen. Die Konstruktion der Anlage ist betoniert, und die bestehende Pflasterung wird bis zum Bassinrand hinauf beibehalten.

Die kühne Idee gefällt allgemein. Zwischen dem überarbeiteten Entwurf und den technischen Konstruktionsplänen sind Diskrepanzen, die Zweifel über das fertige Werk bestehen lassen. Gemäss den technischen Plänen würde die Ausführung infolge der Bassinwände und des gegenüber dem Modell erhöhten Wasserspiegels verändert.

Professor Henri Quiby zum 90. Geburtstag

DK 92

Aus dem reichen Leben und Wirken des Jubilars, der am 25. März 1884 in Genf geboren wurde, sei nachfolgend an einige Begebenheiten erinnert. Der hervorragende Ingenieur, Lehrer und Mensch ist vor allem als Professor für Turbomaschinen an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich weiten Kreisen bekannt geworden. Er wurde dorthin zusammen mit Prof. Dr. *Gustav Eichelberg* als Nachfolger von Prof. Dr. *A. Stodola* berufen, bei dem er 1908 diplomiert und nachher auch als Assistent gewirkt hatte.

H. Quiby trat 1909 in die Firma Escher Wyss & Co. ein, die damals unter der Leitung von Direktor *H. Zoelly* an der Entwicklung der Dampfturbinen arbeitete. Bald übernahm er als Oberingenieur die Abteilung für Schiffsturbinen, deren Erzeugnisse dank ihrer grossen Vorteile die Kolbendampfmaschinen rasch verdrängten. Bei den vielen Lizenznehmern für Zoelly-Dampfturbinen gewann er wegen seiner klaren Erfassung technischer Probleme und seines aufgeschlossenen Wesens bald grösstes Vertrauen und Ansehen. So führten ihn manche Reisen in viele Länder Europas, ebenso nach Indien und Japan.

Wie sehr seine grossen Fähigkeiten von *H. Zoelly* geschätzt wurden, ging daraus hervor, dass ihm 1924 und 1926 die schwierige Aufgabe zugewiesen wurde, Dampfturbinen von 100 at und sogar für 180 at zu entwickeln. Das waren die ersten Turbinen auf dieser Welt mit derart hohen Drücken. Für diese Pionierleistung führte Oberingenieur Quiby sowohl die Berechnungen wie auch die konstruktive Gestaltung durch, und seine erfinderische Begabung, verbunden mit technischem und wissenschaftlichem Können, verhalfen zur erfolgreichen Lösung der zahlreichen und schwierigen Probleme dieser Höchstdruckturbinen.

Als Oberingenieur der Schiffsturbinen-Abteilung bewirkte seine weitherzige und gütige Einstellung gegenüber seinen Untergebenen wie auch gegenüber seinen Kollegen einen freudigen Geist der Zusammenarbeit und des vollen Einsatzes aller Kräfte. Den jungen Ingenieuren bot er reichlich Zeit zum Studium der vielen Patentanmeldungen anderer Firmen und regte damit diese ebenfalls zu erfinderischem Denken an. Dass er auch ETH-Ingenieure zum Konstruieren am Reissbrett beauftragte, hat manchen befähigt, später Konstruktionen anderer kritisch zu beurteilen und Verbesserungen vorzuschlagen.

An der ETH wurden die Vorlesungen Quibys über Dampfturbinen sehr geschätzt, gelang es ihm doch auf Grund seiner langjährigen praktischen Tätigkeit die zahlreichen Probleme dieser komplizierten Maschinen sowie deren Lösungen mit grosser Anschaulichkeit darzustellen. In den Übungen bot er den Studierenden mancherlei wertvolle Hinweise und Anregungen, so etwa für die Konstruktion von Regelapparaten. Von seiner überaus grossen Begabung für das Skizzieren machte er oft und gerne Gebrauch, was den Studierenden das Verständnis der mündlichen Erörterungen in hohem Masse erleichterte. Wer das miterlebte, dem wurde bewusst, welch wichtigen Bestandteil der Ingenieursprache das Zeichnen darstellt. Dazu sei ergänzend bemerkt, dass zahlreiche Skizzenbücher mit meisterhaften Federzeichnungen von Landschaften aus allen Teilen der Welt von Quibys künstlerischem Können und seinem Sinn für Naturschönheiten zeugen.

Im Aufsatz des nun Neunzigjährigen, der in der Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der ETH erschienen ist, wird mit Nachdruck auf die grosse Bedeutung hingewiesen, die in der Ingenieurausbildung neben dem Unterricht